

Christoph Barmeyer / Julia Ricart Brede

Kulturbedingte Unterschiede mit Blick auf eine weltweite Krise: eine Analyse zum Umgang mit dem Coronavirus in unterschiedlichen Ländern

The response to the Covid 19 pandemic varies from country to country, both politically and socially. These differences cannot be explained sufficiently only by the so-called reproduction factor and the mortality rate. Now and then, the measures taken and the reactions to these also point to cultural differences. Focusing on three complementary cultural concepts, this article compares the measures taken by several governments to keep control of the spread of the Covid 19 pandemic and the reactions of individuals to the measures imposed. Concentrating on examples, we both deal with Asian countries (such as South Korea and Singapore) and European countries (such as Austria, Finland, Germany, Italy and Spain). The analyses show that the differences can also be traced back to culturally determined value orientations (e.g. individualism vs. collectivism). These value orientations partly even mirror different ideas of what is 'normal' (freedom vs. security). Given these facts, it remains to be seen to what extent collective, transnational acting in the fight against the virus is possible at all. In conclusion, we plead for the willingness to a change of perspectives as an essential precondition for a successful intercultural dialogue.

1. Einleitung

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie waren weltweit eine große Überraschung. Bis dato war es schwierig sich vorzustellen, dass ein in China aufkommendes Virus sich derart rasant auf der ganzen Welt verbreiten könnte. Die Globalisierung, die vielen Ländern eine wirtschaftliche und teilweise auch demokratische Entwicklung ermöglichte, zeigte nun ihre negative Seite. Globalisierte Unternehmen, Produkte, Prozesse und Wertschöpfungsketten und die darin agierenden Menschen sind eng miteinander verbunden und verbreiteten das SARS-CoV-2-Virus durch Kontakte. Das bis dahin fast unbekannte Virus brachte nicht nur politische und wirtschaftliche Systeme durcheinander, zeigte Grenzen der Gesundheits- und Versorgungssysteme (wie in Frankreich, Italien, Spanien oder den USA) auf, sondern beeinträchtigte ganze Gesellschaften und damit fast jedes Individuum weltweit.

Die Pandemie kann aus unterschiedlichsten Perspektiven analysiert werden, so beispielsweise aus medizinischer, politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher oder individual-psychologischer Perspektive. Entsprechend unserer Fachtradition möchten wir in diesem Beitrag eine *kulturvergleichende* Perspektive einnehmen und diese anhand von drei Thesen beleuchten:

1. Mit der weltweiten Corona-Pandemie sind einzelne Länder unterschiedlich umgegangen.
2. Der länderspezifische Umgang mit der Pandemie kann (auch) durch kulturelle Erklärungsansätze analysiert werden.
3. Für die Bewältigung dieser und weiterer weltweiter Krisen ist interkulturelles Lernen erforderlich.

Die erste These, nämlich, dass die einzelnen Länder unterschiedlich mit der weltweiten Corona-Pandemie umgegangen sind, ist unsere Ausgangsthese; mit ihr führen wir in die Thematik ein und eröffnen die kulturvergleichende Perspektive. Gegenstand der zweiten These ist die sich daran anschließende Annahme, dass dieser länderspezifische Umgang mit der Pandemie (auch) kulturell bedingt ist und mit entsprechenden Analysemodellen erklärt werden kann. Dieser zweiten These werden wir im dritten Abschnitt nachgehen, indem wir drei komplementäre Kulturkonzepte anhand von Beispielen erläutern und daran aufzeigen, wie Gesellschaften *top-down* (bspw. über die landesweite Verabschiedung von Maßnahmen und Sanktionen) und *bottom-up* (sichtbar in den Reaktionen einzelner Individuen auf die verhängten Maßnahmen) unterschiedlich mit der Pandemie umgehen bzw. umgegangen sind.¹ Über die dritte These beschließen wir unseren Beitrag mit einem Plädoyer zum interkulturellen Lernen.

2. Länderspezifischer Umgang mit einer weltweiten Pandemie

Mit der weltweiten Corona-Pandemie sind einzelne Länder unterschiedlich umgegangen.

Die weltweite Ausbreitung des Corona-Virus' als Pandemie wird u.a. vom Corona Research Center der *John Hopkins Universität* dokumentiert. Die Daten zeigen, dass sich das Virus in den einzelnen Ländern unterschiedlich schnell ausgebreitet und gesundheitlich sehr unterschiedliche Folgen (Infizierte, Sterbefälle und Gene-sungen) hat(te). In Tabelle 1 sind die coronabedingten Infektions- und Todeszahlen für jene Länder aufgeführt, auf die wir in unserem Beitrag Bezug nehmen. Wird die Zahl der an Covid-19 erkrankten Personen an der Einwohnerzahl relativiert, so fällt insbesondere Südkorea durch eine sehr geringe Infektionsrate auf; aber auch Finnland hat eine niedrige Infektionsrate zu verzeichnen. Singapur stattdessen weist als

¹ In Ermangelung an (sozial- und kultur-)wissenschaftlicher Literatur zum jetzigen Zeitpunkt stützen wir uns vor allem auf Artikel in den Medien und auf medizinische Fachartikel.

südostasiatisches Land eine vergleichsweise hohe Infektionsrate auf (die nur knapp unter der von Spanien liegt), gleichzeitig aber auch die geringste Mortalitätsrate aller in Tabelle 1 aufgeführten Länder.

	Einwohnerzahl	Infizierte	Infektions- rate	Tote	Mortalitäts- rate
Deutschland	83.517.046	252.085	0,3018	9.330	3,7011
Finnland	5.532.159	8.327	0,1505	336	4,0351
Italien	60.100.075	277.634	0,4620	35.541	12,8014
Kolumbien	50.339.443	666.521	1,3241	21.412	3,2125
Österreich	8.955.108	29.561	0,3301	746	2,5236
Singapur	5.804.343	57.044	0,9828	27	0,0473
Spanien	46.736.782	498.989	1,0677	29.418	5,8955
Südkorea	51.225.321	21.296	0,0416	336	1,5778
USA	329.064.917	6.277.994	1,9078	188.942	3,0096

Tabelle 1: COVID-19-Statistik zu den im Beitrag thematisierten Ländern.²

Auch die Reaktionen der einzelnen Länder auf das Virus sind unterschiedlich – sowohl politisch als auch gesellschaftlich. Beispielhaft sei dies anhand der bestehenden Varianz mit Blick auf die Verordnungen betreffend einer Mund-Nasen-Bedeckung (kurz: MNB) verdeutlicht: Die finnische Gesundheitsbehörde THL empfiehlt erst seit dem 13.08.2020 das Tragen einer MNB; eine Maskenpflicht gibt es in Finnland allerdings nicht. Zudem sind "Kinder unter 15 Jahren sowie [...] Menschen, die in Regionen leben, in denen es in den vergangenen zwei Wochen keine Neuansteckungen gegeben hat", von der Empfehlung eine Maske zu tragen, ausdrücklich ausgenommen (<https://orf.at/stories/3177367/>, 29.08.2020). Dieser Sachlage stehen die Verordnungen in Singapur geradezu diametral gegenüber: Dort war das Tragen einer MNB bereits am 15.04.2020 verpflichtend. Dabei galt und gilt die Maskenpflicht in dem Stadtstaat, sobald eine Person die eigenen vier Wände verlässt; eine Regel-Missachtung der Regel wird mit Bußgeld sanktioniert (Rist 2020). Deutschland und Österreich bewegen sich bezüglich der 'Maskenfrage' zwischen diesen beiden Polen; zudem gelten hier bundesländerspezifische oder gar kommunale Sonderregelungen. So führte Oberbürgermeister Thomas Nitzsche mit der

² Die in der Tabelle angegebenen Zahlen zu den Corona-Infizierten und Corona-Toten stammen vom "COVID-19 Dashboard by the Center for Systems Science and Engineering (CSSE) at Johns Hopkins University" [<https://coronavirus.jhu.edu/map.html>, 07.09.2020]; die Einwohnerzahlen zu den einzelnen Ländern wurden Wikipedia entnommen; sie beziehen sich auf das Kalenderjahr 2019 [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Staaten_und_Territorien_nach_Einwohnerzahl#Liste, 01.09.2020].

Kampagne "Jena trägt Maske" in der thüringischen Universitätsstadt bereits am 06.04.2020 Maskenpflicht im öffentlichen Raum ein (Lehmann 2020, o.A. 2020) – als erstes Bundesland folgte Sachsen diesem Vorgehen am 20. April; in den meisten anderen Bundesländern der BRD wurde die Maskenpflicht eine Woche später eingeführt (<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/113598>, 30.08.2020). Ferner gab es in Deutschland wie in Österreich seitdem immer wieder Änderungen bezüglich der Maskenpflicht. Beispielsweise wurde das Tragen einer MNB in Österreich zunächst verpflichtend eingeführt (wenngleich nicht für Situationen, in denen ein Ein-Meter-Abstand eingehalten werden kann), am 15. Juni aus wirtschaftlichen Gründen im Einzelhandel und in der Gastronomie jedoch wieder abgeschafft (Wahnbaeck 2020), zwischenzeitlich wieder eingeführt und am 28.08.2020 wieder abgeschafft (<https://oe.orf.at/stories/3064163/>, 29.08.2020).

Diese Unterschiede lassen sich nicht nur mit dem sogenannten Reproduktionsfaktor und der Sterblichkeitsrate erklären. Zur Legitimation der Maßnahmen werden neben medizinischen Argumenten – die im Übrigen keinesfalls nur in eine Richtung weisen, wie gerade die Diskussion um den Nutzen der MNB zeigt³ – beispielsweise auch wirtschaftliche Gründe angeführt (vgl. die Begründung für die temporäre Abschaffung der Maskenpflicht im Einzelhandel Österreichs, s.o.). Ferner deuten die unterschiedlichen Reaktionen auch auf kulturelle Unterschiede hin.⁴

Kulturelle Unterschiedlichkeit, ja selbst die 'Existenz' von einem alle Lebensbereiche durchdringenden Phänomen wie Kultur wird in den Sozial- und Kulturwissen-

³ So sah die Weltgesundheitsorganisation (WHO) noch im März 2020 zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie keinen Nutzen im Mundschutztragen (für den Eigenschutz) und riet deshalb von einer MNB ab [<https://www.ndr.de/nachrichten/info/19-Coronavirus-Update-Masken-koennen-andere-schuetzen,podcastcoronavirus150.html>, 01.09.2020]; gemäß einer später durchgeführten Meta-Analyse der WHO (die sich allerdings nicht auf randomisierte, sondern auf epidemiologische Studien stützt) senkt das Tragen einer MNB das Infektionsrisiko hingegen um 82% (Chu et al. 2020, auch <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/113442/WHO-Studie-untersucht-Schutzwirkung-von-sozialer-Distanz-und-Mund-Nase-Schutz>, 30.08.2020). Mitze et al. (2020) untersuchten die Covid-19-Fallzahlen in ähnlich großen deutschen Städten mit und ohne Maskenpflicht und attestieren der MNB ebenfalls eine gute Schutzwirkung (ebenso Prather / Wang / Schooley 2020), während die finnische Gesundheitsbehörde THL verlautbaren ließ, dass das Tragen der Gesichtsbedeckungen die Ansteckungsgefahr bei falscher Anwendung sogar erhöhen könnte [<https://orf.at/stories/3177367/>, 29.08.2020].

⁴ Wir sind uns bewusst, dass wir Kulturen in diesem Fall mit Ländern bzw. Nationen gleichsetzen. Wir wählen diese Herangehensweise für eine erste Annäherung an das Thema. Anhand einzelner Beispiele versuchen wir jedoch auch auf regionale Besonderheiten (wie einzelne Bundesländer in Deutschland) einzugehen oder umgekehrt die Perspektive dafür zu eröffnen, dass Kulturräume teilweise auch in größeren Dimensionen gedacht werden können (wie europäische vs. asiatische Kultur).

schaften seit Jahrzehnten diskutiert (Busch 2013). Dabei ist eine zentrale Forschungsfrage der Internationalisierung die der "Konvergenz versus Divergenz" (Barmeyer 2018): Nähern sich die Wege, wie Gesellschaften, Organisationen und ihre Akteure mit kultureller Vielfalt umgehen, durch Diffusions- und Transferprozesse einander an (Konvergenz)? Bilden sich kulturspezifisch unterschiedliche Wege der Bewältigung kultureller Vielfalt heraus (Divergenz)? Während die Konvergenzthese von einer Angleichung kultureller und institutioneller Merkmale ausgeht und das Streben nach Effizienz keinen Spielraum für unterschiedliche kulturelle Lösungen zulässt, unterstellt die Divergenzthese demgegenüber eine Zunahme kultureller und institutioneller Besonderheiten. In der derzeitigen Corona-Pandemie – und länderspezifischen Reaktionen auf sie – scheint sich die Divergenzthese zu bestätigen. Dabei steht für uns bei Kulturdivergenz nicht im Vordergrund, in welchen Ausmaß kulturelle Besonderheiten und Unterschiede bestehen; vielmehr dient der Begriff, um darauf hinzuweisen, dass verschiedene Länder, die allesamt durch das SARS-CoV-2-Virus bedroht sind, aufgrund kultureller Prägungen unterschiedlich, also divergent, reagieren und verschiedene medizinische, gesellschaftspolitische und wirtschaftspolitische Maßnahmen für adäquat und wirkungsvoll erachten. Hierauf geht der folgende Abschnitt ein.

3. Kulturelle Analyse des länderspezifischen Umgangs mit der Pandemie

Der länderspezifische Umgang mit der Pandemie kann (auch) durch kulturelle Erklärungsansätze analysiert werden.

Im Folgenden bedienen wir uns dreier komplementärer Kulturkonzepte (s. Tab. 2). Anhand dieser fokussieren wir beispielhaft Unterschiede in den seitens einzelner Regierungen ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung bzw. Eindämmung der Covid-19-Pandemie sowie in den via Medien (z.B. in Form von Kommentar-Blogs) kolportierten Reaktionen auf die verhängten Maßnahmen. Ziel dieser Analyse ist es, zu zeigen, dass sowohl die ergriffenen Maßnahmen als auch der Zuspruch bzw. der Widerstand, der diesen jeweils zuteilwird, nicht nur auf medizinischen oder anderweitig (bspw. ökonomisch) sachlogischen Gründen basiert, sondern dass ihnen jeweils auch ein kulturelles Moment inhärent ist.

Kultur als	Ausrichtung	Ansätze
1. <i>Wertesystem</i> , das Denken, Fühlen und Handeln beeinflusst	Normativ: Was wird als gut und böse, richtig und falsch, erstrebenswert und verwerflich etc. erachtet?	Kulturalismus
2. <i>Wissens- und Bedeutungssystem</i> , das sinnvolle Interpretationen der Wirklichkeit ermöglicht	Interpretativ: Welche Bedeutung haben Praktiken und Artefakte und welche Interpretationen werden ihnen zugeschrieben?	Symbolischer Interaktionismus
3. <i>System der Lösungsfindung</i> , das bestimmte Lösungen bevorzugt	Aktionsorientiert: Wie werden Herausforderungen angegangen, Probleme gelöst und Ziele erreicht?	Institutionalismus

Tabelle 2: Drei komplementäre Kulturkonzepte (angelehnt an Barmeyer 2018: 50–51).

3.1 Vorstellung der drei Kulturkonzepte

Erstens kann Kultur als ein durch Sozialisation geprägtes Wertesystem verstanden werden (Inglehart 2018). Werte sind erlernte, kulturelle, wünschenswerte Leitvorstellungen, Handlungsprinzipien und verhaltenssteuernde Entscheidungsregeln (Parsons 1952). Werte beeinflussen und organisieren als Maßstäbe und Präferenzen Verhalten, werden also in sozialen Interaktionen sichtbar und bringen Vorstellungen über 'richtige' bzw. wünschenswerte Formen des Zusammenlebens zum Ausdruck (Genkova 2012). Unter Bezugnahme auf dieses Kulturkonzept kann gezeigt werden, wie gesellschaftlich unterschiedliche Werteorientierungen zu anderen Sozialverhalten während der Corona-Krise führen. Insbesondere stehen sich Werteorientierungen wie Freiheit versus Sicherheit, Individualismus versus Kollektivismus oder Direktivität versus Partizipation gegenüber. Wenn US-Präsident Donald Trump das Tragen einer MNB beispielsweise mit der Begründung ablehnt, dass er sich das Tragen einer Maske "für [sich ...] selbst irgendwie nicht vorstellen [könne]" (Neukirch 2020), so manifestiert sich darin offensichtlich ein individualistisches, wenn nicht gar egoistisches Denken. An solchen und ähnlichen Äußerungen zum Tragen von MNB werden demnach auch kulturelle Werteorientierungen sichtbar. Selbiges gilt für Reaktionen und Positionierungen zu weiteren ergriffenen Maßnahmen im Umfeld der Corona-Krise.

Zweitens kann Kultur als ein gemeinsames *Wissens- und Bedeutungssystem* konzeptualisiert werden (Geertz 1973). Hier treten mit der Symbolik von sozialen Praktiken beispielsweise Fragen in den Vordergrund, wie etwa das Tragen von Atem-

schutzmasken interpretiert wird oder welche Bedeutung dem Kontaktverbot beige-messen wird (z.B. in Kulturen, in denen sozialen Gruppen, wie der (Groß-)Familie, eine hohe Bedeutung zugeschrieben wird). So ist das Tragen von MNB, wie auch im Ärzteblatt berichtet wird, in Asien nicht ungewöhnlich, in europäischen Ländern hingegen sehr wohl: "Während in einigen Ländern Ostasiens der Mund-Nase-Schutz während der Grippe-Wellen bereits seit Jahren verbreitet ist, wurde die Schutzwirkung gegen Atemwegserreger wie SARS-CoV-2 von westlichen Epide-miologen (und auch von der WHO) lange bezweifelt." (<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/113598>, 30.08.2020)

Drittens kann Kultur als ein *System der Lösungsfindung* aufgefasst werden (Kluck-hohn / Strodtbeck 1961): Wie gehen Gesellschaften mit universellen Herausforde-rungen um, indem sie partikulare Lösungen finden? Bezogen auf die Corona-Krise werden hier *top-down* angeordnete Maßnahmen zur Eindämmung der Seuche ana-lysiert, wie das Tragen von Masken, Social Distancing etc. Gleichzeitig wird da-nach gefragt, wie diese Lösungsansätze *bottom-up* von den einzelnen Angehörigen der jeweiligen Kultur angenommen werden. Dies zeigt sich beispielsweise in kriti-schen Diskussionen (über Facebook o.ä.) sowie in findigen Auslegungen von auf-erlegten Maßnahmen (wie dem Ausführen von Hamstern oder Katzen als Haustie-ren, um der Ausgangssperre zu entgehen).

3.2 Analyse der Reaktionen auf die Covid-19-Pandemie anhand der vorgestell-ten Kulturkonzepte

ZEIT-Korrespondent Wolfgang Bauer verbrachte im April 2020 mehrere Wochen in Südkorea und vergleicht (bspw. in Bauer 2020a oder Bauer 2020b) die dort er-griffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie mit jenen in Deutschland; dabei geht er auf das Recht des Einzelnen auf Freiheit sowie auf As-pekte des Datenschutzes ein. Im August 2020 stellt Bauer das systematische Tra-cing in Südkorea dem freiwilligen Nutzen der Warn-App in Deutschland gegen-über:

In Südkorea vertrauen die Behörden bei der Suche nach Kontaktpersonen von Infi-zierten nicht auf das Freiwilligkeitsprinzip. Wer infiziert ist, wird dort unmittelbar nach dem Testergebnis nach seinen Kontakten befragt. Das Bewegungsprotokoll sei-nes Handys der letzten 14 Tage wird vom Mobilfunkbetreiber ausgelesen und der Gesundheitsbehörde zur Verfügung gestellt. Jeder einzelne Fall wird aufwendig er-mittelt, so wie es die Kriminalpolizei bei Fahndungen in Verbrechensfällen tut. [...] Die Ermittler nehmen Aufnahmen von Überwachungskameras zu Hilfe, um mögliche

Kontaktpersonen zu identifizieren, ebenso wie die Daten von Kreditbanken. (Bauer 2020b)

Eine in der interkulturellen Kommunikationsforschung bekannte Kulturdimension ist jene, die sich zwischen Individualismus und Kollektivismus aufspannt (Hofstede 2001): Individualismus am einen Ende des Kontinuums beschreibt Gesellschaften, in denen persönliche Ziele und Interessen des autonomen Individuums vor den Interessen der Gruppe stehen (Triandis 1995). Bindungen zwischen Individuen sind locker, sie sorgen nur für sich selbst und die unmittelbare Familie. Gesellschaften, die einen hohen Individualismus-Wert erzielen, wie etwa die USA, Australien und die Niederlande, werden als individualistisch bezeichnet. Kollektivismus als Gegenpol zum Individualismus beschreibt Gesellschaften, in denen das Interesse der Gruppe dem des Individuums übergeordnet ist. Der einzelne Mensch ist von Geburt an in starke, geschlossene soziale Gefüge, Wir-Gruppen, integriert, die ihn ein Leben lang schützen und dafür bedingungslos Loyalität verlangen (In-Group). Gesellschaften mit kollektivistischer Wertorientierung finden sich nach Hofstede (2001) vor allem in Asien (Indonesien, Taiwan, Thailand) und Süd- und Mittelamerika (Guatemala, Ecuador, Kolumbien). Auch Bauer (2010b) selbst verweist im Zuge der Gegenüberstellung der Vorgehensweisen in Deutschland und Südkorea auf den immer wieder ins Feld geführten "aufopfernden asiatischen Konfuzianismus und den europäischen Individualismus" (Bauer 2020b) und bedient sich somit kulturbedingter Werte im Spannungsfeld von Individualismus und Kollektivismus zur Erklärung von Unterschieden – auch wenn er dafür plädiert, diese (im Falle Europas) zu überwinden.

Wie Einzelne den Vorschlag, ein verpflichtendes Tracing-System in Deutschland einzuführen, aufzunehmen, lässt sich u.a. an der Diskussion zu Bauers Beitrag in der Online-Ausgabe der ZEIT ablesen. Von den bis zum 31.08.2020 verfassten 143 Kommentaren zum Beitrag⁵ plädieren 25 für und 60 gegen die Einführung eines systematischen Tracings; 11 Kommentare zeigen diesbezüglich eine unentschlossene Haltung (bspw. indem sie das Tracing grundsätzlich befürworteten, wenn die technischen Voraussetzungen dafür optimiert würden o.ä.); 47 Kommentare lassen

⁵ Antworten auf Kommentare wurden in der Auswertung nicht berücksichtigt, da einige Beiträgerinnen und Beiträger mehrfach geantwortet haben und ansonsten mehrfach gezählt hätten. Die hohe Anzahl an Kommentaren (n=143) und auch die hohe Anzahl an Antworten auf Kommentare (n=184) verdeutlicht jedoch die Relevanz, die dem Diskussionsthema von den Lesenden beigemessen wird.

sich in dieser Diskussion keiner Position zuordnen, beispielsweise da sie sich auf andere Aspekte des Beitrags beziehen.⁶

R. Wartet #136 — vor 4 Wochen

Ein auf jeden Fall sehr mutiger Beitrag! Es darf schließlich kein Tabu sein, das Für und Wider einer kontrollierten Datenanalyse zwecks Tracing zu diskutieren.

Problematisch an einem Vorgehen wie in Südkorea ist die ungeheure Invasivität, mit der sich der Staat nicht gegen die Freiheitsrechte der Bevölkerung als Kollektiv stemmt, um diese zu schützen, sondern gegen die Rechte des Individuums.

Sicher wird da jemand einwenden, worin denn bitte der Unterschied liegt, wenn ich allen und damit natürlich zugleich dem Individuum verbiete, sich in einer Bar zu treffen.

Ich versuche, es deutlich zu machen: Bei einer Ausgangssperre wird zwar ein individuelles Recht beschränkt, zu deren Umsetzung jedoch kein Wissen über das Individuum notwendig ist!

Bei einem Big data-gestützten Tracing hingegen werden nicht bloß "äußerliche" Rechte beschnitten, sondern jeder Mensch in seinem höchstpersönlichen Lebensbereich vom Staat durchleuchtet, um in Erfahrung zu bringen, ob eine Infektion besteht.

Kurz: Allgemeine Beschränkungen treffen das Kollektiv, Tracing trifft das Individuum in besonderer Weise und macht es mit einem Mal sehr verwundbar gegenüber staatlicher wie menschlicher Willkür.

Die vom Autor bemühten Beispiele sind fast niedlich zu nennen. Konzerne wie Google wissen de facto alles über uns. Statt dies als gesetzt hinzunehmen, muss alles getan werden, damit dieses Wissen eben nicht missbraucht wird!

Am Ende ist es eine irreversible Entscheidung: Was einmal gewusst wurde, bleibt.

[← Antworten](#) [📧 Melden](#) [★ Empfehlen](#)

Abb. 1: Kommentar 136 von R. Wartet zum Beitrag "Freiheit auf koreanisch!" von Bauer (2020b) Beispielhaft für die mehrheitlich individualistische Positionierung sei an dieser Stelle der Kommentar von R. Wartet angeführt. Der Bezug zu den o.g. Kulturdimensionen ist in diesem Kommentar augenfällig: R. Wartet führt in seiner Argumentation viermal den Begriff "Individuum" sowie dessen "Rechte" und bzw. im Besonderen die "Freiheitsrechte" an, stellt dem Individuum aber auch explizit das "Kollektiv" gegen. Der nachstehende Kommentar von *Sehpferdchen* zeigt zudem, dass sich kulturelle Werte bzw. kulturelle Unterschiede nicht immer an einzelnen

⁶ Angemerkt sei, dass sich über die kulturellen Hintergründe der kommentierenden Personen freilich keine verbindlichen Aussagen treffen lassen. Zumindest hat keine der kommentierenden Personen in seinem / ihren Beitrag eine (kulturelle) Nähe zu Südkorea (oder zu einem anderen Staat / einer anderen Kultur als Deutschland) zum Ausdruck gebracht; lediglich Maria Mancini (Kommentar 12) beansprucht für sich – ohne nähere Erläuterung – sich in Südkorea auszukennen. Auch sprachlich lassen sich in den Kommentaren keine Auffälligkeiten konstatieren, die auf einen Migrationshintergrund hinweisen würden bzw. darauf, dass Deutsch nicht die Erstsprache der / des Kommentierenden wäre. Insofern ist davon auszugehen, dass es sich bei den Kommentierenden (mehrheitlich) um solche Personen handelt, die dem deutschsprachigen Kulturraum angehören.

Ländern (wie Deutschland) festmachen lassen, sondern teilweise auch größer zu fassen sind (asiatische Kultur vs. europäische Kultur): "Schön. Südkorea. Wir haben aber auf EU-Ebene und in Deutschland Regeln, die näher am Menschen und seiner Privatsphäre sind und das ist auch gut so."

Abbildung 2 veranschaulicht den in der obigen Diskussion um die Einführung des Tracings sichtbar werdenden Werte-Antagonismus: Abhängig davon, welche Werte kulturell bedingt stark gemacht werden (Freiheit oder Sicherheit) bzw. abhängig davon, ob der Fokus auf dem Individuum oder auf dem Kollektiv liegt, unterscheidet sich auch die angestrebte Normalität (sich normal bewegen können bzw. Herdenimmunität hier vs. die Minimierung der Fallzahlen dort).

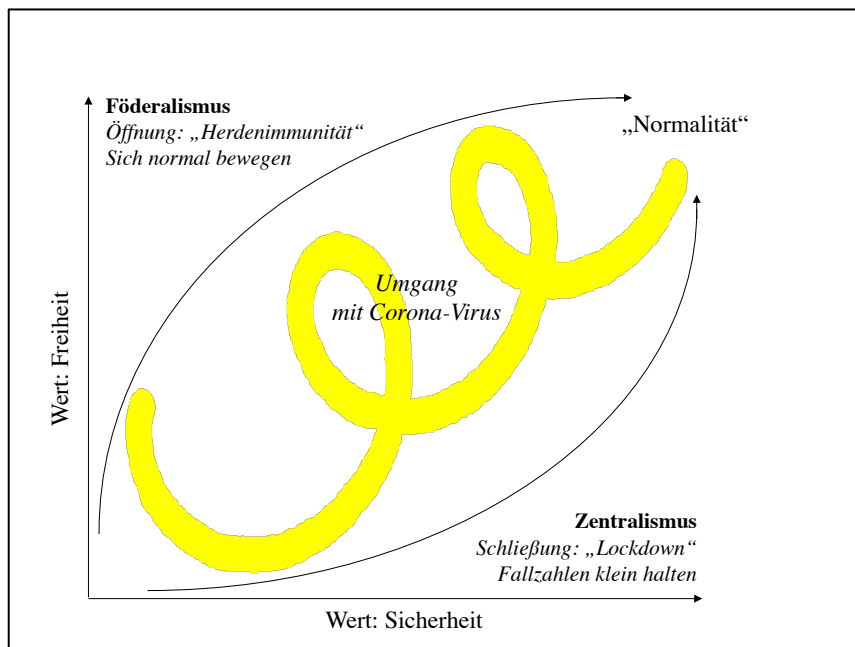


Abb. 1: Kulturell bedingte Werte-Antagonismen im Umgang mit dem Corona-Virus

Weitreichend waren bzw. sind in nahezu allen Ländern ferner die im Zuge der Corona-Pandemie verhängten Kontaktbeschränkungen. Allerdings zeigen sich auch diesbezüglich erhebliche Unterschiede, die von der Frage, ob und inwiefern Ausgangssperren und / oder Kontaktverbote verhängt werden, bis hin zu der Frage reichen, welcher Mindestabstand zwischen Personen, die nicht im selben Haushalt leben, jeweils vorgeschrieben ist:

Die Frage nach dem richtigen Abstand treibt viele Länder [...] um [...] und hat] zu einem Flickenteppich von Lösungen geführt [...]: 2 Meter in der Schweiz, den USA, Grossbritannien, und China, 1,5 Meter in Deutschland, Holland und Australien, mindestens 1 Meter in Österreich, Italien, Frankreich und Norwegen – und je nach Situation also ein bis zwei Meter in Dänemark. Die Weltgesundheitsorganisation WHO

empfiehlt einen Meter, die europäische Präventionsagentur ECDC zwei. (Anner 2020)

Kulturbedingte Unterschiede im Raumverhalten wurden von Hall (1966) als Proxemik bezeichnet, die sowohl den physischen Abstand (Nähe und Distanz) zwischen Personen als auch die Aufteilung, Ordnung und Nutzung des Raumes im Privatleben (Wohnung, Haus), im öffentlichen Leben (infrastrukturelle Maßnahmen) sowie in Unternehmen (Größe und Gestaltung von Gebäuden und Büros nach Funktionen, Hierarchien etc.) betrifft.⁷ Es scheint naheliegend, dass diese kulturspezifischen Differenzen mit zu der von Anner (2020) als "Flickenteppich" bezeichneten Vielzahl an vorgeschriebenen Mindestabständen geführt haben. Vor allem aber ist offensichtlich, dass die verhängten Verordnungen von den Mitgliedern der Gesellschaft kulturbedingt unterschiedlich (z.B. weniger oder stärker einschneidend) empfunden werden. Die italienische Journalistin Graziana Capurso beschreibt die Folgen der Kontaktbeschränkung für sich persönlich als "Entzug": Sie sehnt sich ebenso nach einer echten Umarmung wie nach dem alltäglichen Schulter-an-Schulter-Sitzen mit anderen Pendelnden im Zug (Angstmann 2020). Dass sich das Nähe- und Distanzverhalten in Deutschland deutlich von dem in Italien unterscheidet, illustriert beispielhaft der nachstehende Auszug aus einem RND-Beitrag, der zugleich auf regionale Unterschiede innerhalb Deutschlands hinweist:

Anders als im Süden und namentlich auch im Rheinland ist es im Norden [Deutschlands] eher selten, dass sich Unbekannte einander massenhaft knutschend in die Arme nehmen. Man kann diese dröge Lebensart begrüßen oder bedauern, ihren bremsenden Effekt auf das Virus aber kann man schlecht abstreiten. Dass der norddeutsche Way of Life derzeit ganz gut in die Zeit passt, erspürte die Landesregierung von Niedersachsen schon vor ein paar Wochen. "Wir in Niedersachsen haben social distancing praktisch erfunden", hieß es in einem Tweet der Landesregierung. "Ein kurzes Moin und zwei Meter Abstand sind bei uns eine herzliche Begrüßung." (Koch 2020)

Unterschiede zeigen sich jedoch nicht nur in der Proxemik, sondern auch bezüglich der Frage, welche Bedeutung dem persönlichen Miteinander als sozialer Praxis bei-

⁷ Empirische Ergebnisse einer ländervergleichenden Untersuchung zum Proxemik-Verhalten präsentieren Sorokowska et al. (2017). In der Studie wurden n=8.943 Personen aus 42 Ländern zu ihrem 'Wohlfühl-Abstand' in der Begegnung mit unbekanntem, bekannten und vertrauten Personen befragt.

gemessen wird und wie die einzelnen Gesellschaften mit den Kontaktbeschränkungen als Herausforderung umgehen, indem sie partikuläre Lösungen finden (vgl. Kap. 3.1, auch Kluckhohn / Strodtbeck 1961). Insbesondere in Italien sind in der Zeit der coronabedingten Kontaktbeschränkungen Flashmobs und Balkon-Partys entstanden, deren Bilder und Videos viral gegangen sind:

Die Menschen zelebrieren ihr Fünkchen Bewegungsfreiheit, so gut sie können. Der Balkon steht zurzeit für diese Freiheit. Er alleine bietet noch sozialen Kontakt in größeren Gruppen. Ein Zugehörigkeitsgefühl, das eben nicht virtuell ist. [...] Balkon-Partys sind das neue Ritual einer Bevölkerung, welche die Nähe vermisst. (Angstmann 2020)

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch eine Gegenüberstellung von Vorschlägen für Aktivitäten während der Zeit der coronabedingten Kontaktbeschränkungen. Hierzu wurde die deutschsprachige Suchanfrage "dinge, die man während der corona quarantäne tun kann" und die spanischsprachige Suchanfrage "cosas para hacer en la cuarentena" in Google eingegeben und jeweils das zuoberst platzierte Ergebnis ausgewählt.⁸ Im Falle der spanischsprachigen Suchanfrage wurden zwei Ergebnisse berücksichtigt, weil sie auf verschiedene Kulturkreise verweisen: Bei *Semana* handelt es sich um ein Zeitschriftenorgan aus Kolumbien, bei *Catalana Occiendete Seguros* um eine spanische Versicherungsagentur. *tipberlin* hält für die "Corona-Isolation" 20 Tipps bereit (<https://www.tip-berlin.de/familie/corona-isolation-vorschlaege-um-die-zeit-zuhause-zu-fuellen-beschaeftigung-isolation/>, 07.09.2020). Lediglich ein einziger davon, nämlich "Bei der Familie anrufen" dient dabei der Pflege sozialer Kontakte (evtl. könnte noch der Vorschlag, sich "ein Haustier an[zu]schaffen" in diese Richtung gedeutet werden). Auch der im obigen Zitat zum italienischen Flashmob präsente Balkon taucht in der Vorschlagsliste auf, allerdings lediglich um ihn für den Frühling "fit [zu] machen, sprich: zu bepflanzen, sowie, um auf ihm ein "Eis [zu] essen" (ebd.). Als Ort der Begegnung und Kommunikation (wie im Falle der italienischen Partys) findet der Balkon in der Liste hingegen keine Erwähnung. 'Parole Rückzug' statt Kontaktsuche spiegelt sich auch in den Erläuterungen zum Vorschlag, "Neue Musik entdecken" wider: "Wieso also nicht eine Runde Kopfhörer auf, Welt aus?" (ebd.). Die Vorschläge der kolumbianischen Liste sind in die folgenden Rubriken gegliedert:

⁸ Die Suchanfrage wurde am 07.09.2020, 12.00 Uhr, durchgeführt. Ausgewählt wurde jeweils das zuoberst angezeigte Ergebnis, bei dem es sich nicht um eine übersetzte Fassung handelte (bspw. schied ein Suchergebnis in der spanischen Suchanfrage deshalb aus, weil es sich dabei um die vom Englischen ins Spanische übersetzte Ausgabe der *timeout* handelte).

"Entretenimiento, relajación u ocio" (Unterhaltung, Entspannung oder Freizeit; 10 Vorschläge), "Mantenimiento" (Wartung / Instandhaltung / Optimierung; 11 Vorschläge), "Relacionamiento" (Beziehung; 8 Vorschläge) und "Mejoramiento – Aprendizaje" (Verbesserung – Lernen; 11 Vorschläge). Die Tipps zur Pflege von Beziehungen reichen dabei von Videotelefonaten, über das Schreiben eines handschriftlichen Briefes (an eine Person, der man dankbar ist) und das Gründen von Lesegruppen bis hin zu dem Vorschlag, sich virtuellen Freiwilligenprogrammen anzuschließen. Die spanische Institution *Catalana Occidente Seguros* unterbreitet für die coronabedingte Zeit der Isolation 20 Vorschläge, von denen immerhin vier auf ein soziales Miteinander verweisen (<https://www.seguroscatalanaoccidente.com/blog/cosas-hacer-cuarentena/>, 07.09.2020), wie Spaziergänge als Paar oder Videotelefone mit jenen, die weiter entfernt sind (ebd.).

Diese und weitere Beispiele verdeutlichen die Unterschiedlichkeit der Maßnahmenkataloge und Reaktionsweisen und illustrieren zugleich das ihnen inhärente kulturelle Moment. Dabei gilt es die Unterschiede zunächst zu konstatieren. In einem zweiten Schritt lässt sich jedoch auch prüfen, ob sich einzelne Lösungsansätze aus anderen sozialen Systemen (in unserem Fall: Ländern), als sogenannte 'Good Practices' sinnvollerweise übernehmen lassen. Dies leitet über zum letzten Abschnitt unseres Beitrags, der sich mit interkulturellem Lernen beschäftigt.

4. Interkulturelles Lernen bei der Bewältigung weltweiter Krisen

Für die Bewältigung dieser und weiterer weltweiter Krisen ist interkulturelles Lernen erforderlich.

Die weltweite Ausbreitung des Virus' zeigt, dass wir nicht mehr nur lokal denken können bzw. dass regional und national getroffene Entscheidungen in einer globalisierten Welt jeweils auch Auswirkungen für die gesamte Welt haben (können). Insofern wäre ein gemeinsames bzw. zumindest ein aufeinander abgestimmtes Handeln aller zur Eindämmung der Corona-Pandemie ohne Frage wünschenswert und naheliegend. Gleichzeitig haben die Ausführungen jedoch verdeutlicht, dass Gesellschaften und Nationen in ihrem Denken und Handeln kulturell geprägt sind. Im Umgang mit der Corona-Pandemie zeichnen sich diesbezüglich nicht nur Unterschiede in den jeweils ergriffenen Maßnahmen (wie dem Tragen von MNB, Kontaktverboten und / oder Tracing) ab, sondern teilweise auch bezüglich der Frage, welche 'Normalität' (in Ergänzung zu dem von allen Beteiligten verfolgten Ziel, das

Virus zu besiegen) jeweils angestrebt werden soll(te): Ist es Sicherheit? Ist es Freiheit? Sind es soziale Kontakte? – Ob ein gemeinschaftliches Agieren vor diesem Hintergrund (d.h. im Bewusstsein über diese unterschiedlichen Priorisierungen) überhaupt möglich ist, ist fraglich.

Conditio sine qua non für interkulturelles Lernen ist die Bereitschaft zum Perspektivwechsel (Barmeyer 2012). Insofern impliziert interkulturelles Lernen im Kontext der Corona-Krise auch den Willen, nachzuvollziehen, dass in anderen Kulturen andere Werte und Praktiken (wie Sicherheit in einer Kultur oder das soziale Miteinander in einer anderen Kultur) relevant(er) gesetzt werden als in der eigenen, was in der Folge nicht nur zu unterschiedlichen Bewertungen, sondern denn auch zu unterschiedlichen Handlungen (im Sinne von ergriffenen Maßnahmen) führt bzw. führen kann.

Ferner kann interkulturelles Lernen nur dann gelingen, wenn dem Anderen (in diesem Fall: den anderen Ländern und ihren Akteuren) Sinn zugetraut wird. Erstaunlich ist vor diesem Hintergrund beispielsweise, wie ethnozentrisch 'westliche', meist europäische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Beginn der Corona-Krise waren und wie wenig sie sich mit Erkenntnissen und Erfahrungen asiatischer Länder auseinandersetzten.

Unsere bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass die weltweite Corona-Krise nicht nur medizinisch oder wirtschaftlich, sondern auch kulturell begriffen und gelöst werden muss. Sie lässt sich am besten bewältigen, wenn wichtige Akteure kreativ sind und voneinander lernen. Hier ist zum einen Offenheit gefragt, zum anderen werden vor allem interkulturelle Brückenbauer gebraucht, die sprachlich und kulturell an Schnittstellen von Politik, Medizin, Forschung über Landesgrenzen hinaus vermitteln. Wenn diese Akteure zusammengebracht würden, könnten kreative Ideen und innovative Lösungen zur Bewältigung dieser weltweiten Krise nur so sprudeln.

5. Fazit

Zum Zeitpunkt, als dieser Beitrag geschrieben wurde, sah es ganz so aus, als ob die Corona-Pandemie noch andauern und weitere Opfer fordern würde. Auch wenn das Corona-Virus eingedämmt oder besiegt werden könnte, werden Unsicherheiten und Gefahren weiterer Pandemien zukünftig bestehen bleiben. Ebenso wird aus unserer

Sicht eine gewisse Beständigkeit kultureller Besonderheiten bleiben, was den Umgang mit weltweiten Krisen betrifft. Trotz aller in den letzten Jahren geführten Diskurse zur Globalisierung und Transkulturalität und der damit geglaubten Einebnung und Annäherung kultureller Unterschiede, deutet vieles darauf hin, dass Länder ihre spezifischen – kulturell und institutionell begründeten – Lösungsstrategien hinsichtlich Bedrohungen und Krisen finden. Der Nationalstaat, vor allem in Form des staatlich-politischen Krisenmanagements der jeweiligen Regierungen, aber auch als Ausdruck gesellschaftlicher Verhaltensweisen und Mediendiskurse, hat sich als äußerst relevant und resistent erwiesen und scheint postmodernen Überzeugungen der Hybridisierung, Fluidisierung oder gar nationalkultureller Auflösung, standzuhalten.

Gleichzeitig sollte deutlich geworden sein, dass weltweite Krisen, wie die Covid-19-Pandemie, nicht durch Abschottung und nationale Alleingänge bewältigt werden können. Dies setzt, wie in diesem Beitrag unterstrichen, ein Bewusstsein für kulturelle Besonderheiten voraus und vor allem die Bereitschaft, interkulturell voneinander zu lernen.

Es wird aufschlussreich sein, anhand von zukünftigen weltweiten gesellschaftlichen Entwicklungen zu erfahren, inwiefern eine sogenannte Weltgesellschaft – fernab von nationalen Egoismen und Alleingängen – zur Krisenbewältigung kooperativer und interkulturell kompetenter agieren wird, als dies in der Vergangenheit der Fall war.

Literatur

Angstmann, Raffaella (2020): "'Wir sind am Leben und beten, dass wir diesem Inferno bald entkommen. Danach küssen und umarmen wir uns wieder!': Ein Stimmungsbericht über die Lage im schwer betroffenen Italien", in: *Neue Zürcher Zeitung*, 19.03.2020. [<https://www.nzz.ch/international/coronavirus-stimmungsbericht-aus-italien-nzz-ld.1546764?reduced=truez>, 07.09.2020]

Anner, Niels (2020): "Corona-Distancing: Braucht es zwei Meter oder reicht einer?", in: *tageblatt*, 15.05.2020. [<https://www.tagblatt.ch/leben/corona-distancing-braucht-es-zwei-meter-oder-reicht-einer-ld.1221058>, 05.09.2020]

Barmeyer, Christoph (2012): *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen: UTB / Vandenhoeck & Ruprecht.

Barmeyer, Christoph (2018): *Konstruktives Interkulturelles Management*. Göttingen: UTB / Vandenhoeck & Ruprecht.

- Bauer, Wolfgang (2020a): "Freiheit auf koreanisch!", in: *Die ZEIT*, 22, 20.05.2020, 13–15.
- Bauer, Wolfgang (2020b): "Schützt Leben, nicht Daten!", in: *ZEIT Online*, 30.07.2020. [<https://www.zeit.de/2020/32/coronavirus-datenschutz-rueckverfolgung-infektionsketten-app/komplettansicht?print#comments>, 31.08.2020]
- Busch, Dominic (2013): *Im Dispositiv interkultureller Kommunikation. Dilemmata und Perspektiven eines interdisziplinären Forschungsfelds*. Bielefeld: Transkript.
- Chu, Derek K. / Akl, Elie A. / Duda, Stephanie / Solo, Karla / Yaacoub, Sally / Schünemann, Holger J. / WHO (Hg.) (2020): "Physical distancing, face masks, and eye protection to prevent person-to-person transmission of SARS-CoV-2 and COVID-19: a systematic review and meta-analysis", in: *The Lancet* 395.27, 1973–1987.
- Dawood, Fatimah S. et al. (2020): "Observations of the global epidemiology of COVID-19 from the pre-pandemic period using web-based surveillance: a cross-sectional analysis", in: *The Lancet*, 29.07.2020. [[https://www.thelancet.com/journals/laninf/article/PIIS1473-3099\(20\)30581-8/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/laninf/article/PIIS1473-3099(20)30581-8/fulltext), 12.09.2020]
- Geertz, Clifford (1973): *The Interpretation of Culture*. New York: Basic Books.
- Genkova, Petia (2012): *Kulturvergleichende Psychologie. Ein Forschungsleitfaden*. Wiesbaden: Springer.
- Hall, Edward T. (1966): *The Hidden Dimension*. New York: Anchor Books.
- Hofstede, Geert (2001): *Culture's Consequences: Comparing Values, Behaviors, Institutions and Organizations Across Nations*. Thousand Oaks: Sage.
- Inglehart, Ronald (2018): *Cultural Evolution, People's Motivations are Changing, and Reshaping the World*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kluckhohn, Florence R. / Strodtbeck, Fred L. (1961): *Variations in Value Orientations*. Westport: Greenwood Press.
- Koch, Matthias (2020): "In Norddeutschland hat es das Virus schwer". In: *RND (Redaktionsnetzwerk Deutschland)*, 26.04.2020. [<https://www.rnd.de/politik/in-norddeutschland-hat-es-das-virus-schwer-HBZPSAVDTFDPBFBC43VHGKH27Y.html>, 07.09.2020]
- Lehmann, Timo (2020): "Die Stadt der schönen Muster. Maskenpflicht in Jena", in: *SPIEGELonline*, 06.04.2020. [<https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/die-stadt-der-schoenen-muster-a-7a65406c-6b4e-4e8f-8734-483942e59d5d>, 31.08.2020]

- Neukirch, Ralf (2020): "Kampf um die Maske. Coronakrise in den USA", in: *SPIEGELonline*, 06.07.2020. [<https://www.spiegel.de/politik/ausland/corona-krise-in-den-usa-maske-oder-freiheit-a-2462f0ec-6c4b-41d6-89b6-d427bd2ec599>, 29.08.2020]
- o.A. (2020): "Studie bestätigt Schutzwirkung von Masken vor Coronavirus", in: *SPIEGELonline*, 08.06.2020. [<https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/coronavirus-studie-zu-maskenpflicht-in-jena-legt-schutzwirkung-nahe-a-5e89e1b9-ec6e-4259-991f-5dc962431884?>, 31.08.2020]
- Parsons, Talcott (1952): *The Social System*. New York: Free Press.
- Prather, Kimberly A. / Wang, Chia C. / Schooley, Robert T. (2020): "Reducing transmission of SARS-CoV-2", in: *Science* 368.6498, 26.06.2020, 1422–1424.
- Rist, Manfred (2020): "Die Schutzmaske ist in Singapur gratis – wer sie nicht trägt, bezahlt 300 Dollar", in: *Neue Zürcher Zeitung*, 15.04.2020. [<https://www.nzz.ch/panorama/wer-ohne-schutzmaske-erwischt-wird-zahlt-300-dollar-ld.1551819>, 29.08.2020]
- Sorokowska, Agnieszka et al. (2017): "Preferred Interpersonal Distances: A Global Comparison", in: *Journal of Cross-Cultural Psychology* 48.4, 577–592.
- Triandis, Harry (1995): *Individualism and collectivism*. Boulder: Westview Press.
- Wahnbaeck, Carolin (2020): "Wenn die Masken fallen", in: *SPIEGELonline*. [<https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/corona-maskenpflicht-besser-shoppen-ohne-maske-in-oesterreich-a-77065580-9b78-4941-8e23-2f813f871596>, 29.08.2020]